Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 15

Artikel: Der Gesangunterricht in der Volksschule [Schluss]

Autor: Dobler, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535567

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogilche Bläkker.

Vereinigung

des "Schweiz. Erziehungsfreundes" und der "Bädagog. Monatsschrift".

Grgan

des Wereins kath. Tehrer und Schulmänner der Schweit und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Ginfiedeln, 1. August 1900.

№ 15.

7. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Die S. S. Seminardirektoren F. A. Aung, histirch, Luzern; S. Baumgartner, Jug; Dr. J. Stobel Riden bach, Schwig; Hochw. H. Leo Beng, Pfarrer, Berg, At. St. Gallen; und Cl. Frei, zum Storchen in Einstebeln. — Einfen bung en und Infer ate find an letteren, als ben Chef. Rebaktor zu richten.

Abonnement:

erscheint monatlich 2 mal je ben 1. u. 15. bes Monats und fostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr. für Lehramtskanbibaten 3 Fr.; für Nichtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei den Berlegern: Eberle, & Rickenbach, Berlagshanblung, Einsiedeln. — Inserate werden die Igespaltene Petitzeile ober beren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Der Gesangunterricht in der Volksschule.

Bon Jos. Dobler, Seminarmufiklehrer in Bug.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

B. Methode. Der allgemeine Standpunkt der heutigen Methode ist folgender: Das gesamte Gesangsmaterial scheidet sich in den Elementar= und Liederkursus, welche beständig neben einander hergehen. Beim Elementarkurs werden rhythmische, melodische und dynamische Übungen in der Regel verbunden durchgenommen, jedenfalls nicht längere Zeit getrennt behandelt. Die melodischen Übungen gründen sich auf das harmonische Element, die Accorde. Auf der Unterstufe wird nur nach dem Gehör gesungen; auf der Mittelsstufe werden die Übungen und die diesen entsprechenden Lieder nach Roten (oder auch nach Zissen) behandelt, die andern Lieder (für das Leben) dagegen nach dem Gehör, aber mit Zuhilsenahme der Noten; auf der Oberstufe wird ein möglichst bewußtes und sicheres Singen aller Übungen und Lieder nach Noten erstrebt.

Welchem Lehrweg der Vorzug zu geben ift, hängt von den mussikalischen Bildungsverhältnissen der Schüler ab. Sänger, die zugleich Instrumentalisten sind, werden die Noten immer absolut denken, lesen und singen; für solche Schüler aber, die nur Gesangunterricht haben und

eine anderweitige Musik treiben, ist entschieden einzig die relative Me= thode praktisch.*) Die Theorie des absoluten Systems ist keine Gefangstheorie, sondern reine Instrumentaltheorie; absolute Tone existieren im Gehör gar nicht; die gemiffenhafte Durchführung der absoluten Theorie nimmt zu viel Beit in Unspruch; und schlieflich ermöglicht fie feine flare Anschauung der Tonverhältnisse. Nimmt man nur das Notwendigfte durch, fo hat der Schüler:

- 1) Nach der relativen Methode
- a) sich in den 7 haupttonstellungen zu üben;
- b) fich die Kenntnis zur Auffindung der Haupttonnote anzueignen: jufammen 8 berichiebene Sachen.
- 2) Nach der absoluten Methode muß er
- a) 18 Bezeichnungsformen fertig benennen und
- b) die 18 Formen fertig und schnell in Bahlen umsetzen und fingen fonnen: gufammen 36 verichiebene Sachen.

Den Absolutiften, die recht praftisch geben wollen, follte bei Durchnahme der Tonarten doch endlich einmal einfallen, die verschieden bezeichneten, aber auf denfelben Stufen fich befindenden Tonleitern gleich nach einander zu erflären und zu üben, damit die Schüler das Bleichartige desto besser fassen: also D-dur und Des-dur, E und Es 2c., c-moll, und eis-moll, d und dis 2c.**) (3. Il. nach Weber) Das Ziffern= fingen geht wieder mehr unt mehr ab. Die Borteile der Zifferschrift find: 1) Die Bahlenzeichen find den Rindern fcon befannt, 2) fie geben die Tonverhältniffe einfach und bestimmt an. Nachteile: 1) die Ziffern find aller Unichaulichkeit bar, 2) ichließlich muß jeder Sanger, der felb. ftändig werden foll, die Notenschrift gleichwohl durchmachen.

Die gleichartigen Taktarten find, als gleichartige Sachen, unmittelbar nach einander zu behandeln. Denn wenn man zuerst alle Tatt. arten mit /4 durchführt, dann die mit /8 und julett die mit /2 folgen laßt, fo faffen die Schüler alle diefe Taktarten meiftenteils als verschiedene Sachen auf, man gieht dadurch den Unterricht unnötigerweise in die Lange und erschwert den Schülern die Auffaffung und Ausführung. Tatt muß fein; ohne Taft bringt man es weder jur Runft noch jur Bunft. Das Taktgefühl wird einzig durch das Taktieren geschärft: jeder Schüler muß bei den Singstimmen die entsprechenden Bewegungen mit bem Borderarm icharf ausführen. (Rach Weber.)

^{*)} Ganz verwerslich ist die sog. "Bogelorgelmethode", da das mechanische Eindrillen und schablonenmäßige Eintrichtern in keinerlei Weise den Geist bildet.

**) Eine praktische Einführung und einen einsachen Uebergang vom relativen zum absoluten System (für die letzten Jahreskurse) gibt J. R. Weber in seiner "Anleitung zum rationellen Gesangunterricht in der Bolksschule", Seite 171.

Beim Gehörsingen beginnt man die melodischen Übungen naturgemäß mit den sprungweisen Tönen des Grunddreiklanges, nicht mit den stusenweisen Intervallen der Tonleiter. Die meisten bedeutenden Gesanglehrer sind mit dieser Ansicht einverstanden, und jede rationelle Gesanglehre verlangt das so. Bei der Einführung in die Tonleiter verschre man recht anschaulich. Die "Leiter" soll an der Wandtasel entstehen, die Ganze und Halbonschritte sind zu zeichnen und zu nummerieren. Auf das Abmessen der Tonentsernungen (z. B. do-ml einstelender Dreier) kommt alles an, es ist und bleibt für die Mehrzahl der Schüler das einsachste und sicherste Mittel zum Tressen. Beim Singen größerer Intervallschritte läßt man zweckmäßig zuerst die Zwischentöne leise angeben. Bei 2-stimmigen Übungen singt die II. Stimme öfters auch die I. Stimme mit, und umgekehrt, alles in bequemer Tonlage.

Eine hochwichtige Rolle im Gesangunterricht spielt das Mufif= biktat, welches leider viel zu wenig angewendet wird, ja vielen Lehrern völlig unbekannt zu fein scheint. Unter Mufikdiktat verstehen wir bier bas Rachschreiben vorgefungener oder vorgespielter Tone und kleiner Tongruppen von feiten der Schüler (rhpthmische und melodische und rhythmisch-melodische Übungen). Diese musikalischen Rotierübungen bieten folgende Vorteile: 1) fie find die "Probe", geben alfo Aufschluß, ob das Beubte richtig erfaßt, flar begriffen und vollständig aufgenommen worden ift, besonders von jenen, die zeitweilig vom Singen dispensiert find; fie bemahren ben Lehrer vor gabllofen Täufchungen, 2) fie regen bas mufitalische Denten an und befördern fo die innere Runftanschauung, 3) fie gemähren den Schülern munichenswerte Abwechslung und millfommene Erholung, befonders bei der Wiederholung. Melodische Dittier= übungen mögen auch gelegentlich in Biffern niedergeschrieben werden. -Betreffs der "zahllofen Täuschungen" des Lehrers bemerken wir folgenbes: Es ift eine Tatfache, daß viele Schüler entweder gar nicht oder nur icheinbar nach Noten singen; zwischen Notenkennen und Notentreffen ift eben ein himmelmeiter Unterschied. Auf dem Wege jum Biele ber Treffficherheit streiten sich Tongedachtnis und Berftand.*) "Das Tongebachtnis schnappt jede einmal gehörte Melodie teilweise oder gang auf. Der Berftand dagegen bemüht fich blog um die Entzifferung der De= lodie, deren sich das Tongedächtnis noch nicht bemächtigen konnte; er läßt sich gerne vom Tongedachtnis über den Löffel barbieren und beteiligt fich wenig an Melodien, die ohne seine Betätigung gehen." (Weber.)

^{*)} Ahnliche Erfahrungen fann jeder Lehrer bei andern Fächern machen, 3. B. beim Rechenunterricht auf der Unterftuse oder beim Leseunterricht in der I. Klasse.

Und Hentschel fügt hinzu: "Ich habe diese Erfahrung an mehr als tausend Schülern der verschiedensten Alters- und Bildungsstufen gemacht: Tongedächtnis — überall.

Ein gewisser Tontastsinn, ohne klare Tonanschauung — sehr häufig; Tonbewußtsein und Tonsicherheit — ziemlich selten."

Da das Gedächtnis hiebei so sehr in den Vordergrund tritt, so tut man gut, keine "Leseübung" zweimal nach einander ausführen zu lassen, wenn sie das erste Mal leidlich geht, weil sie sonst zur Gehörzübung wird.

Für die stille Selbstbeschäftigung der Schüler, z. B. beim Gesangunterricht mehrerer Abteilungen zu gleicher Zeit, dienen schriftzliche Aufgaben aus dem Gebiete der Rhythmit und der Melodit; die Zussammenziehung mehrerer Jahrgänge zum gemeinschaftlichen Unterricht ist deswegen nicht ausgeschlossen.

Bei den erften Übungen verwende man als Unterlage den Bofal. a, spater o und u, e und i, a, o und u, sodann die verschiedenen Botale in Berbindung mit Konsonanten, g. B. die Solmisationsfilben, la und dgl., mit Vorsicht auch die Diphthonge; das Singen der Zahlennamen (eins, zwei ac.) ift, wenigstens für die Unterftufe, nicht zu befürworten. Ein in seinem Fache bewanderter Gesanglehrer wird hierin stets einen entsprechenden Wechsel eintreten laffen, und zwar das aus einem fehr gewichtigen Grunde, der vielfach unbekannt ift und daher unbeachtet Da nämlich der flüchtige Ton leicht an einen Namen geknüpft werden kann und fich dann mit demfelben gleichsam verkörpert, so ftellt fich beim ausschließlichen Gebrauch einer Sorte von Tonbennungen (3. B. der Solmisationefilben) der Übelstand ein, daß sichere Treffer Text und Mufit eines Liedes erft ausführen können, wenn fie vorher die Melodie mit den Tonnamen gefungen, alfo fozusagen auswendig gelernt haben. (Weber.) Desgleichen macht man die Erfahrung, daß die Schüler den Text eines Liedes oft nicht auswendig herfagen, wohl aber auswendig singen können. Also: verschiedene Unterlagen gebrauchen, um bas mechanische Singen zu verhindern !

Behandlung ber "angewandten Übungen" (eigentl Schullieder). Man verfährt hiebei zwedmäßig nach folgendem Stufengang:

- 1) Freies Lefen der Noten, dem Namen und Abstand nach.
- 2) Singen der Noten, vorläufig ohne Takt, alle Noten gleichwertig.
- 3) Lefen der Noten, dem Wert nach, und Erklären des Rhythmus.
- 4) Singen der Notenwerte im Takt, vorerst auf einem Ton, dann mit der beigegebenen Melodie.

- 5. Sprechen bes Textes und Erflären besfelben.
- 6. Singen ber Melodie mit Textunterlage (natürlich im Tatt). Das Singen der Noten ohne Takt in gleichwertigen Zeiten hat bas Treffen jum 3med. Rägeli (geb. 1773 in Wegifon, geft. 1836 in Burich) verpont zwar den "taktlosen" Besang; allein praktische Grunde fprechen oft bringend für benfelben. Das Singen der Notenwerte im Taft auf einem Ton befördert die Tattficherheit (Tattfeftigkeit) und die qute Aussprache. "Meistens halt man die rein rhythmischen Übungen für unnötig und übergeht dieselben. Die Erfahrung lehrt aber, daß die Sicherheit und Präzision da lange auf sich marten läßt, wo keine speziellen Übungen über dieses Element gemacht werden. Es liegt nicht nur im Interesse der Sache, diese rhythmischen Übungen gut durchzuführen, sondern auch im Interesse einer weisen Zeitbenutzung. Sind die Schuler nicht gehörig durchrhythmisiert, so ist ihr Gesang immer nur ein lauer, Meffen fie die Zeitverhältniffe nicht genau ab, fo muß unwirksamer. immer und immer wieder forrigiert werden, womit viel Beit verloren geht, ohne daß die Schüler die zu einem schönen Gefange notwendige Präzision erhalten." (Weber.) — Bei der Texterklärung hüte man sich vor zu großer Ausführlichkeit; die Gefangftunde foll nicht zu einer formlichen Sprachstunde werden.*)

Behandlung ber Lieber fürs prattifche Leben (Rirchen= lieder, Bolte und volkstümliche Lieder). Lefen der Noten dem Namen und Abstand, sowie dem Wert nach, wie oben. Bei diefer Gattung von Liedern ift es nicht angezeigt, die ganze Melodie vorerft als Treff= und Tattübung zu behandeln; denn "über diefem allseitigen Berlegen und Berfegen geht der poetische Duft des Liedes verloren, und man zaubert denfelben mit aller Runft und dem beften Willen nicht mehr herbei. Die Schüler faffen das Lied nicht mehr poetisch auf, fie feben in demfelben nicht mehr das lebensvolle Runftganze, das es vorftellen foll." Bielmehr wird man nur die schwierigen Intervalle und (Weber.) Beim Einüben eines Liedes verfährt man Rhythmen extra einüben. folgendermaffen: Buerft wird nur der erfte Melodiefat, bezw. die erfte Beile der 1. Strophe durchgenommen, dann der entsprechende (Text=) Abschnitt der 2., 3. und ff. Strophen u. f. f. Dieses Berfahren bietet folgende Borteile: 1) die Melodie prägt fich leichter ein, 2) der Text aller Strophen wird den Schülern in gleicher Beife geläufig, 3) den Rindern wird durch den neuen Text ein angenehmer Wechsel geboten der die Aufmerksamkeit frisch erhalt. Die Liedertexte konnen behufs

^{*)} Gleichwohl fou jede Unterrichtsstunde mittelbar eine Sprachstunde sein.

besserer geistiger Auffassung passend hie und da in einer andern Lehrstunde erklärt und besprochen werden z. B. in der Religions=, Sprachsoder Geschichtsstunde. Die Anwendung sei kurz und treffend, nicht aus dem Texte herausgedrechselt oder gewaltsam herbeizogen. Es eignen sich nicht alle Lieder so ohne Weiteres zu einer fruchtbringenden Anwendung.

".... merke dir bei Zeiten, Wo sich Geist und Sinn erhöht, Daß die Muse zu begleiten, Doch zu leiten nicht versteht." (Göthe.)

Die Melodie bekannter Volkslieder ist mit allen Strophen ausewendig zu lernen, und zwar nicht bloß von den Schülern, sondern auch vom Lehrer, dem nebst dem Kennen auch das Können wohl ansteht. Es empfiehlt sich, die Gesangs-Gedichte zur Abwechslung mitunter auswendiglernen und deklamieren zu lassen.

C. Prattifche Bemerkungen, als Erganzungen zum Borftebenben.

Das widerliche hinaufschleifen der Tone muß energisch vermieden werden; die Schüler follen fich daran gewöhnen, den Ton "ferzengerade" anzusingen. - Das hervortreten einzelner Stimmen ift unter allen Umftanben zu befämpfen. - Jeder Schüler ift zum Alleinfingen anzuhalten; also auch ohne die stete "instrumentale Krude". Der Lehrer dulde niemals, daß über miglungene Berfuche einzelner Schüler gelacht werde. Unfichere Sanger werden ju sichern gestellt, und umgekehrt; baburch erhalten die schwächern Mut, die beffern Demut. - Bei der Wiederholung veranlage der Lehrer die Schüler, die geeignete Tonhöhe felbst au finden; denn im gewöhnlichen Leben werden befanntlich Lieder oft um eine Quart oder Quint zu tief oder zu hoch angestimmt. — Bei der Einteilung der Stimmen überzeuge fich der Lehrer recht genau von bem Umfange und bem Charafter ber einzelnen Stimme. ist das Vorgehen mancher Lehrer, die Madchen einfach der I. Stimme und die Anaben der II. Stimme juguweisen, weil auch die Madchen gute Altstimmen und die Rnaben gute Copranftimmen haben konnen; nicht das Geschlecht entscheidet da, fondern der Stimmumfang und die Rlangfarbe. — Die beiden Register Bruft- und Ropfstimme find durch häufige Übung allmählich so auszugleichen, daß der Übergang ganz unbemerkbar wird. - Bei Beiferteit, ftarten Buften und mahrend ber Beit ber Mutierung (des Stimmbrechens) wird das Singen am besten gang ausgefett, jedoch difpenfieren diese vorübergebenden Rrankheitszustände des Stimmorgans nicht von der Teilnahme am Gefangunterricht; bas gilt auch für Schüler mit unbedeutenden Stimmmitteln und ichwachem Bahrend ober unmittelbar nach anstrengenden Rorperbeweg-Gehör.

ungen (Springen, Turnen und dgl.) darf ebenfalls nicht gesungen werden. Das Erlernen von Blasinstrumenten ist für Sänger im jugendlichen Alter unzukömmlich.

V. Hilfsmittel.

- 1. Das beste Hilfsmittel ist die Violine; denn ihr Ton ist singend und durchdringend, die Tonhöhe und Klangfarbe entspricht der jugendlichen Stimme, man kann sie jeden Augenblick rein stimmen und rein darauf spielen, es lassen sich auf ihr Abweichungen von der reinen Intonation veranschaulichen, man beherrscht mit ihr auch größere Klassen disziplinarisch leichter, der Lehrer kann seine Stimme schonen, und endelich ist die Violine leichter zu beschaffen, zu plazieren und imstande zu halten als jedes andere Instrument, das für den Gesangunterricht in Betracht fallen kann. Auch das Harmonium leistet trefsliche Dienste, namentlich bei der Einübung mehrstimmiger Gesänge.
- 2. Eine Wandtafel mit dem Liniensystem ist bei der Behandlung der Übungen unentbehrlich.
- 3. Notentabellen befördern den Klassenunterricht sehr und werden darum vorherrschend für den Chorgesang gebraucht.
- 4. Jeder Schüler, oder wenigstens je zwei und zwei, sollen ein Gesangbüchlein mit gut ausgewählten Übungen und Liedern zur Hand haben. Die Übungen im Gesangbuche werden vorzugsweise für den Einzelgesang verwendet. Für unsere schweizerischen Schulverhältznisse, speziell für die katholischen Kantone, kommen in erster Linie die Gesanglehren von Kühne und Schnyder in Betracht. Über die "Gesanglehre für schweizerische Volksschulen" von B. Kühne (3., umgearbeitete Auflage, 1900) äußert sich Stehle im "Chorwächter", laufenden Jahrgang, Nr. 4, folgendermassen: "Sie nimmt unter den mir bekannten Gesanglehren und Liederbüchlein für die Volksschule eine vorderste, wenn nicht allererste Stelle ein."
- 5. Für den Gesanglehrer dienen zur Fortbildung die einschläs gigen Schriften und Werke von Baur, Erk. Greef, W. Grimm, Haller, Hentschel, P. Ambrosius Kienle, B. Kothe, Jos. Mohr, Nägeli, Piel, Schäublin, Sering, Stehle, Stockhausen, J. R. Weber, B. Widmann, Zopff u. a.